

Wir BürolistInnen

Natürlich, dieser Text ist kurz vor Mitternacht zu Hause und nicht im Büro geschrieben worden. Bei uns JournalistInnen greift die Arbeit seit Längerem ins Reich der Freizeit über. Auch bei Grafikerinnen oder Werbern, Finanzhain und IT-Leuten. Da gibt es die Ich-AG und den flexiblen Manager des Selbst. Ja, im Büro diskutieren wir viel. Ist damit das Büro als Ort der Arbeit überholt? So wie einst das papierlose Büro entstanden ist? Oder ist das eine Selbststilisierung der freischwebenden Berufe.

In der Beschäftigtenstatistik nach ausgeübten Berufsgruppen existiert noch immer der anheimelnd-paternalistische Begriff «Bürokraft». «Bürokräfte und verwandte Berufe» gibt es in der Schweiz 411'000 – 9,4 Prozent der Erwerbstätigen. Das sind nicht die Freischaffenden, es sind die KV-Angestellten. Zudem arbeiten viele Beschäftigte in den anderen Berufsgruppen in Büros, etwa bei den nach Ausbildung zusammengefassten «akademischen Berufen». Internationale Statistiken unterscheiden 794 wirtschaftliche Tätigkeiten. Nicht wenige davon finden weiterhin im Büro statt. Der Berater im Reisebüro. Die Statistikerin beim Bund. Der Steuerbeamte in der Gemeinde. Der Angestellte am Empfang des Spitals. Die Disponentin in der Turbinenfabrik. Selbst die «Telefon-Fachbearbeiterin» – ein Call-Center ist die zeitgenössische Form des Kontors, also ein Büro. All diese Angestellten können ihre Freizeit sehr wohl von ihrer Arbeitszeit unterscheiden. Ins Reich der Freiheit sind sie damit noch nicht eingezogen.

Stefan Howald

Dieser Artikel erschien in der WOZ Die Wochenzeitung Nr. 27/12 vom 5. Juli 2012.